

# ZION'S FICTION SCIENCE FICTION AUS ALTNEULAND

Der Staat Israel feiert Geburtstag – seine phantastische Literatur feiert mit

Von Horst Illmer

**A**m Anfang stand ein einzelner utopischer Zukunftsroman – und heute gibt es ein so buntes und vielfältiges Science-Fiction-Fandom in Israel, dass es für einen 400 Seiten starken Sammelband reicht. Die Idee, diese Anthologie »Zion's Fiction« zu nennen, war ebenso genial wie andererseits naheliegend (jedenfalls für Menschen, die den Titel englisch aussprechen). Und als die US-amerikanische Originalausgabe 2018 veröffentlicht wurde, war der Anlass der siebzigste Jahrestag der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948. Nun, 2023, erscheint das Buch endlich auch auf Deutsch, während Israel sein Jubiläum zum 75. Mal begeht – auch ein schöner Grund zum Feiern.

Da ein Staatsgebilde wie Israel, trotz aller göttlichen Unterstützung, nicht einfach so vom Himmel fällt, muss es im Vorfeld dieses Ereignisses einiges an Planung, Entwürfen und Versuchen gegeben haben. Was hierbei das Politische angeht, verweise ich auf die Historiker\*innen, deren Publikationen zum Thema zahlreich und vielfältig sind.

Es gab allerdings auch literarische Unterstützung bei der Heimholung des jüdischen Volkes aus der Diaspora ins »gelobte Land«. Und an vorderster Front kämpften bzw. schrieben zwei im österreichisch-ungarischen Budapest geborene jüdische Schriftsteller.

Da war zuerst der Volkswirt, Journalist und Politiker Theodor Hertzka (1845–1924), der 1890 seinen utopischen Entwurf vom »Freiland« in einem fast 700 Seiten umfassenden Text vorstellte. In diesem begeistert aufgenommenen Werk gründen »edel gesinnte Männer« (Nessun Saprà) in Zentralafrika ein egalitäres, paradiesisches Staatswesen, in dem auch jüdische Bürger gleichgestellt und frei sind.

Innerhalb kürzester Zeit bildete sich in Mitteleuropa eine sogenannte »Freiland-Bewegung«, die sich ganz real Richtung Afrika aufmachte – angefeuert von Hertzkas zweitem Roman »Eine Reise nach Freiland« (1893), in dem er in der nahen



Theodor Herzl

Zukunft einen Reisenden zu Besuch in das prosperierende Gemeinwesen entsendet.

Einen noch größeren Einfluss auf das Judentum und dessen Bestrebungen, in der alten Heimat erneut Fuß zu fassen, zu siedeln und einen eigenen Staat zu haben, hatte Theodor Herzl (1860–1904), der Begründer des Zionismus. Anfangs als Journalist, dann als Aktivist engagierte sich Herzl in Belangen der »Judenfrage«.

Gemeinsam mit einigen Freunden organisierte er 1897 den 1. Zionistischen Weltkongress. Aufbauend auf seiner 1896 veröffentlichten Streitschrift »Der Judenstaat«, entwickelte er die Idee eines jüdischen Staates in Palästina. Die Erschütterungen, die von diesen Vorstellungen ausgingen, führten dazu, dass Großbritannien tatsächlich das Angebot unterbreitete, in Ostafrika Raum für eine jüdische Siedlung zu schaffen. Dies wurde von der zionistischen Bewegung jedoch mehrheitlich zurückgewiesen. Die Antwort darauf war Herzls 1902 erschienener Roman »Altneuland«.

In »Altneuland« arbeitet der Jurist und Kaufmannssohn Herzl die Überlegun-



gen, die er 1896 in »Der Judenstaat« vorgestellt hatte, in erzählerischer Form als zionistische Utopie aus.

In der damals nahen Zukunft des Jahres 1923 reisen ein jüdischer Wiener Jurist und ein reicher Deutschamerikaner nach Palästina, um sich den dort entstandenen neuen Staat anzusehen, in dem Juden und Andersgläubige in Frieden, Wohlstand und Eintracht zusammenleben. Ähnlich wie in Edward Bellamys berühmtem »Rückblick aus dem Jahr 2000« findet sich auch in »Altneuland« ein alter Bekannter, der die beiden Neugierigen herumführt und ihnen alles erklärt.

Nach mehr als 120 Jahren ist »Altneuland«, einer der wichtigsten fiktionalen Gründungstexte Israels, nun in der Reihe »Wiederentdeckte Schätze der deutschsprachigen Science Fiction« im Hirnkost Verlag in einer aufwendig gedruckten und kommentierten Ausgabe neu aufgelegt worden. Neben einem Vorwort von Karlheinz Steinmüller gibt es ein ausführliches Nachwort von Emanuel Lottem, einem der wichtigsten Kenner der israelischen Science Fiction – jemand, von dem wir gleich noch mehr hören werden.

Wenn wir nämlich bei Sheldon Teitelbaum und Emanuel Lottem lesen: »Der Staat Israel kann als die Science-Fiction-Nation schlechthin angesehen werden – das einzige Land auf der Welt, das nicht nur von einem, sondern von zwei bahnbrechenden Werken inspiriert wurde: der hebräischen Bibel und dem utopischen Roman ›Altnesland‹ des zionistischen Ideologen Theodor Herzl« (»Zion's Fiction«, Seite 17), bekommen wir vielleicht einen ungefähren Eindruck von der Bedeutung, die Herzls Buch für jüdische Menschen weltweit hat.

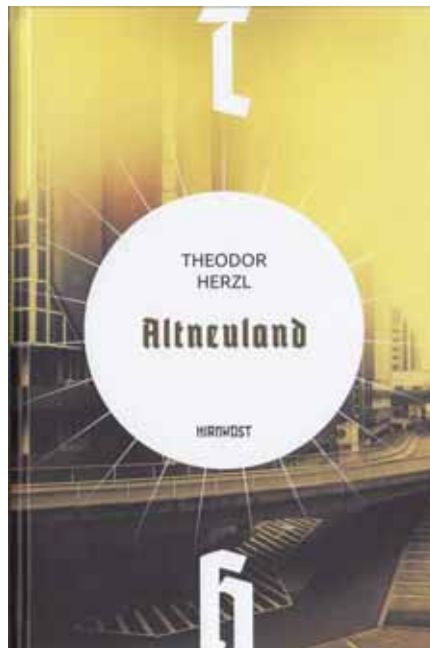
Als Gegenstück oder Ergänzung oder Horizonterweiterung bietet sich da ganz zwanglos die im gleichen Verlag ebenfalls im Frühjahr 2023 erschienene Kurzgeschichtensammlung »Zion's Fiction – Phantastische Literatur aus Israel« an, herausgegeben von Teitelbaum und Lottem.

Trotz des utopisch-phantastischen Gründungsmythos hatte (und hat) es die Science Fiction schwer im Staat Israel. Die Hintergründe, Ursachen und literarischen Entwicklungen, die für diese Schwierigkeiten ursächlich waren (und sind), gehören zu den schwarzen Löchern im Wissen westlicher Genreliebhaber um die Entwicklungsgeschichte der dortigen Science Fiction.

Daher gehört es mit zu den größten Vorzügen von »Zion's Fiction«, dass die Herausgeber sich nicht darauf verlassen, dass Robert Silverberg in seinem engagierten und natürlich kenntnisreichen Vorwort schon alles erklären wird, sondern auf den fast fünfzig Seiten ihrer Einleitung selbst detailreich und liebevoll die Historie von der israelischen »Shundt«-Literatur (denn so wird die SF dort seit jeher von den Kritikern bezeichnet) erzählen.

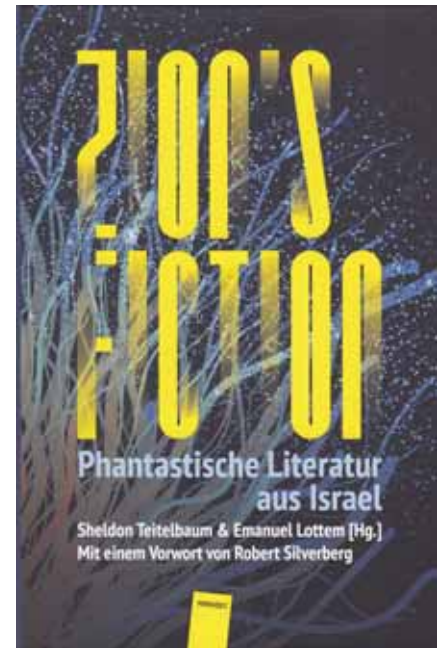
Dass es überhaupt eine originär israelische Science-Fiction-Literatur gibt, gehörte zu den eher unbekanntesten Fakten der Genre-Geschichtsschreibung. Zwar gibt es in der Internetfassung von John Clutes »Encyclopedia of Science Fiction« einen recht umfangreichen Artikel zum Thema, aber ein Großteil der erwähnten Namen ist selbst Spezialisten fremd.

Zu den wenigen auch in Deutschland veröffentlichten Autoren gehören u. a. Mordechai Roshwald mit seinem frühen Anti-Atomkriegs-Thriller »Level 7« (1959, deutsch 1962 unter dem Titel »Das Ultimatum«), Assaf Gavron mit dem die Umweltkrise thematisierenden Roman »Hydromania« (2008, deutsch 2009) sowie Lavie Tidhar, dessen satirischer Welterfolg »Osama« (2011, deutsch 2013) erstmals einer größeren Öffentlichkeit zeigte, welche Qualität



**Theodor Herzl  
»Altnesland.«**

Mit einem Vorwort von Karlheinz Steinmüller und einem Nachwort von Emanuel Lottem  
Berlin, Hirnkost, 2023, 387 Seiten  
Wiederentdeckte Schätze der deutschsprachigen Science Fiction – Band 5  
ISBN 978-3-949452-43-7 / Hardcover / 32 Euro



**Sheldon Teitelbaum & Emanuel Lottem  
(Hrsg.)**

**»Zion's Fiction. Phantastische Literatur aus Israel.«**

Mit einem Vorwort von Robert Silverberg, einer Einleitung der Herausgeber und einem Nachwort von Aharon Hauptman  
Übersetzt von Claudia Rapp, Frank Böhmert, Bernhard Kempen, Jakob Schmidt, Simon Weinert, Vera Loos & Nir Bleimling  
[»Zion's Fiction – A Treasury of Israeli Speculative Literature« / 2018]  
Berlin, Hirnkost, 2023, 410 Seiten  
ISBN 978-3-949452-96-3 / Hardcover / 30 Euro

die israelische Phantastik inzwischen erreicht hat.

Zu den interessanten Sachen, die man aus dem Einleitungstext erfährt, gehört unter anderem, dass mit *Fantasia 2000* das wichtigste israelische Science-Fiction-Magazin zwischen 1978 und 1984 monatlich erschien und insgesamt 44 Ausgaben erlebte. Erstmals gehörte dort die Förderung einheimischer Talente zu den Grundprinzipien der Herausgeber.

Ein echtes, organisiertes Science-Fiction-Fandom gibt es sogar erst seit Mitte der 1990er-Jahre. Wichtigste Organisation ist die 1996 gegründete »Israeli Society for Science Fiction and Fantasy« (ISSF&F); es gibt inzwischen allerdings auch eine Tolkien-Gesellschaft und mehrere Rollenspiel-Vereine.

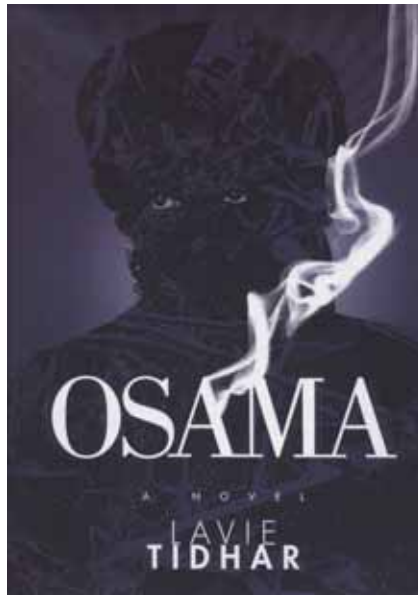
Aber natürlich sollten die Erzählungen und Geschichten in »Zion's Fiction« im Mittelpunkt stehen. Es sind 16 Storys, überwiegend zwischen 2003 und 2017 geschrieben. Nur Gail Harevens »Die Langsamen« erschien schon 1999 – und Mordechai Sassons Geschichte der

»Stern-Gerlach-Mäuse« aus dem Jahr 1984 ist schon fast so etwas wie ein moderner Klassiker.

Den Start macht Lavie Tidhar, dessen »Der Geruch von Orangenhainen« aus dem Umfeld seiner Fix-up-Novel »Central Station« stammt. Die mit 60 Seiten längste Geschichte schrieb Guy Hasson, dessen »Das perfekte Mädchen« eine große (und großartige) Verbeugung vor A. E. van Vogts »Slan« ist. Und mit nur fünf Seiten schafft es Nava Semel in »Sternenjäger«, ihren Leser\*innen einen Eindruck davon zu vermitteln, was auf immer »sternenlose« Nächte für die menschliche Kultur bedeuten werden.

Auch die restlichen Geschichten, übersetzt übrigens von einer ganzen Schar hervorragender Übersetzer\*innen, womit die Vielstimmigkeit des Originals gut nachgebildet wird, zeigen, dass sich die in »Zion's Fiction« versammelte »Phantastische Literatur aus Israel« inzwischen durchaus auf Augenhöhe mit ihrer englischsprachigen Schwester Science Fiction befindet.

Was auf jeden Fall noch erwähnt werden sollte, ist die herstellungstechni-



sche Qualität, mit der Verlag, Buchdesigner und Druckerei dafür sorgen, dass beide Bände auch eine intensive Lektüre gut überstehen werden und Schmuckstücke im Regal anspruchsvoller Sammler\*innen darstellen. Der super-feste Einband, die Fadenheftung und das Lesebändchen sprechen für sich. Aber auch der mehrfarbige Druck und die illustrierten Zwischentitel zeugen von einer ausgesprochenen Liebe zum Detail.

Am Ende sieht es so aus, dass die beiden hier vorgestellten Bücher für einen (Neu-)Anfang in der Beschäftigung mit phantastischer Literatur aus anderen Kulturkreisen, in diesem Fall dem israelisch-jüdischen, stehen können. Die behandelten Topoi sind nicht ganz so fremdartig wie die der asiatischen Science Fiction. Aber das (zukünftige) Leben im Nahen Osten bietet genügend faszinierende Unterschiede zum heu-

tigen Wohlstands-Europa um mehr als nur einen kurzen Blick zu rechtfertigen. Wie formulierte es Theodor Herzl so schön? »Wenn ihr nur wollt, ist es kein Märchen« ...



*phantastisch!*  
nachbestellen oder abonnieren?  
[www.phantastisch.net](http://www.phantastisch.net)



Immer wieder passiert es mir, dass ich ein Buch kaufe, dessen äußeres Erscheinungsbild für mich einfach unwiderstehlich ist – und sehr häufig steckt dann auch ein überaus lesenswerter Text in der schönen »Verpackung«. Gerade wieder geschehen bei »Die letzte Erzählerin« von Donna Barba Higuera.

Auf den ersten Blick wirkt das Buch eher wie ein Märchenbuch oder ein All-Age-Fantasytitel; der

Einband liebevoll illustriert in blau und orange, dreiseitiger Farbschnitt und Lesebändchen in passendem Orangeton, ein Vorsatzpapier zum Dahinschmelzen und, alles in allem, ein haptisches Meisterwerk. Und dann steckt da eine knallharte Science-Fiction-Story drin, ein geradezu klassischer Generationenraumschiff-Roman (und wie sollte gerade ich da nicht begeistert sein!).

Ein Komet rast auf die Erde zu. Da trifft es sich prima, dass ein privater Konzern gerade drei interstellare Luxus-Raumschiffe in Betrieb stellen will. Die Regierung übernimmt, wählt aus, wer auf die Reise gehen soll, und schickt eine buntgemischte Gesellschaft los, die nach 380 Jahren Flug die menschliche Zivilisation auf einem fernen Planeten erneuern soll. Doch schon beim Start explodiert eines der Schiffe – alles ändert sich, alle Pläne sind

hinfällig. Die Reisenden (unter ihnen die Ich-Erzählerin Petra, deren besondere Begabung dereinst noch eine letzte Chance eröffnen wird) müssen sich neu orientieren ...

Higuera wuchs in der zentralkalifornischen Wüste auf, las viel und spitzte die Ohren, wann immer irgendwo Geschichten erzählt wurden. Sie ist verheiratet, hat Kinder und lebt mit ihrer Familie inzwischen im Nordwesten der USA. Sie schreibt Kinder- und Jugendbücher und erhielt 2022 für »The Last Cuentista« (so der Originaltitel) die prestigeträchtige Newbery Medal sowie Lobpreisungen aus allen Richtungen. Die deutsche Ausgabe von »Die letzte Erzählerin« erschien in der Übersetzung von Jennifer Michalski bei Dragonfly – und es steckt tatsächlich ein märchenhafter All-Age-Science-Fiction-Roman in diesem wunderschönen Buch.

*Horst Illmer*

**Donna Barba Higuera** »Die letzte Erzählerin«  
Übersetzt von Jennifer Michalski, Dragonfly, 2023, 320 Seiten  
ISBN 978-3-7488-0239-6 / 16,00 Euro